

KN, 21.5.2024

Geballte Tschaikowsky-Energie

Gastdirigent Timur Zangiev begeistert die Kieler Philharmoniker und das Publikum

VON CHRISTIAN STREHK

KIEL. Ist es nicht herrlich, wenn das große russische Reich mal rundum Positives bewirkt? Das Theater Kiel hat auch nach Beginn des Angriffskrieges auf die Ukraine zu Recht nie davor zurückgeschreckt, russisches Repertoire in Oper und Konzert zu pflegen und damit dessen enorm wertvolles kulturelles Gewicht auszuweisen.

Im Zentrum, in der Musikmetropole Moskau, wurde mit Timur Zangiev ein heute 30-jähriges Talent aus dem Kaukasus ausgebildet, das als Gastdirigent der Kieler Philharmoniker in der ordentlich

besuchten Wunderino-Philharmonie prompt ein Tschaikowsky-Wunder bewirkt. Sowohl das Publikum als auch das Orchester zeigen sich in Kiel am Pfingstsonntag restlos begeistert von seiner Interpretation der „Schicksalssymphonie“.

Tatsächlich wird schon in der langsamen Einleitung des e-Moll-Werks deutlich, dass hier ein Maximum an Farbschattierungen und atmender Tempoflexibilität aus der berühmten Partitur heraus zum Klingen gebracht wird. Tschaikowskys Kampf mit seiner Außenseiterposition in der Gesellschaft, kondensiert in einem engschrittigen, viel-

fach wiederholten *Idée-fixe*-Motiv, wird in düsterem Moll und schließlich euphorischem Dur fesselnd durchdekliniert – ganz natürlich emotional, kitschfrei, großartig.

Zangiev zündelt und bremst, malt und pointiert am Pult ganz unaufwendig effektiv. Die Streicher und das schwere Blech hat man kaum einmal derart klungsatt gehört. Wunderbar berührend schwebt Alison Balls' Horn-Solo im langsamen Satz einher. Das virtuose Finale birft fast vor geballter Energie. Tschaikowskys Fünfte in Bestform also.

Vor der Pause herrscht im Vormittagskonzert Medita-



Glückliche Zusammenarbeit: Timur Zangiev mit Kieler Philharmonikern. FOTO: BJÖRN SCHALLER

tion und Klimakrisen-Nachdenklichkeit. Ganz innig und zerbrechlich sinnieren Arvo Pärts „Fratres“ elf zeitentrückte Minuten über Gott und die Welt. Dazu passt gut, dass

Daniel Michael Kaiser am letzten Zivilisationszipfel der Arktis im wahrsten Sinne der Geschichte geschnitten hat, wie es durch den fahrlässig menschengemachten Klimawandel knirscht im nicht mehr so ewigen Eis. Zangiev koordiniert die Lautsprecher-Einspieler sehr souverän mit den komponierten Echos im Orchester. Zwar weiß man nie, woher die Musik kommt und wohin sie will, würde ihr Straffung guttun. Aber Atmosphäre und ein gewisses Unbehagen, manchmal auch Anerkennung für innovative Instrumentationseffekte, stellen sich schon ein. Auch dafür gibt es viel Zustimmung im Publikum.